

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inventionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Zur Selbstverwaltung des Bezirkes.

Marburg, 13. Jänner.

Erklären wir den Bezirk für selbständig und übertragen wir demselben die politische Verwaltung, das Steuerwesen und die Finanzen, so müssen wir auch die Vertreter beträchtlich vermehren: zur Bewältigung der Geschäfte brauchen wir nebst dem leitenden Ausschuss noch Sonderausschüsse und müssen wir diese Stellen behufs kollegialer Beratung und Beschlusfassung zahlreicher besetzen.

Die meisten Geschäfte werden von den Bezirksvertretern (unentgeltlich) besorgt. Sind besondere Fachkenntnisse erforderlich, oder nimmt die Arbeit den ganzen Mann in Anspruch und haben Mitglieder der Bezirksvertretung nicht die gewünschte Eignung, so müssen Beamte angestellt werden. Durch Uebernahme eines Theiles der Staatsbeamten gewinnt der Bezirk die nöthigen Kräfte für den Anfang und vollzieht sich der Uebergang in befriedigendster Weise.

Esparen ist nun die erste Lösung. Mit allgemeinen Lebensarten kommen wir nicht vorwärts und heißt es darum, gewissenhaft prüfen, wo und wie gespart werden kann. Außer der Aufhebung des stehenden Heeres und Einführung der Volkswehr dient wohl im ganzen Staatsleben keine einzige Neuerung so wesentlich zur Verminderung der Lasten, wie die Selbstverwaltung des Bezirkes.

Die Selbstverwaltung der größeren Gemeinden, zumal der Städte und Märkte und die Verwaltung gemeinnütziger Anstalten im Bezirk hat eine bedeutende Anzahl von Männern vorgeschult und werden sich in der zahlreichen Bevölkerung bei gewissenhafter Suche noch Manche finden lassen, welche fähig und würdig sind und sich's zur Ehre rechnen, als Bezirksvertreter für das Wohl ihrer Mitbürger zu wirken. Mit Hilfe der bereits im öffentlichen

Leben bewährten Männer und mit Hilfe der unentbehrlichsten Beamten, deren Zahl sich von Jahr zu Jahr verringert, kann der selbständige Bezirk leisten, was wir von ihm verlangen.

Ueber Volk und Staat breitet sich schwere Noth und diese Noth ist zugleich ihre Gefahr. Gleichwie es manchmal im Kriege geschieht, daß man zur rettenden That Freiwillige aufordert, so lassen auch wir jetzt, wo zum Besten des leidenden Volkes und des finanziell bedrängten Staates durch Selbstverwaltung der Bezirke viele Millionen erspart werden können und sollen, den Ruf erklingen: Freiwillige vor! Franz Wiesenthaler.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Glanzpolitiker und Denkschriften-Verfasser fähren wir heute in eine gesegnete Gegend Böhmens — dorthin, wo die Städte Schönfeld und Lauterbach liegen. In ersterer sind bei einer Bevölkerung von 3150 1200 im höchsten Grade der Unterstützung bedürftig, weil die Erdäpfel — „das Brod der Armen“ verkauft sind. Ein großer Theil der Bewohner ist wegen des rückständigen Schulgeldes gepfändet worden. Die Gemeinde selbst wegen ihrer Rückstände sequestrirt und exquirt, kann ihre Bahnen, Tauben und Trottel nicht mehr verpflegen. Zu Lauterbach haben sie im vorigen Jahre nur zwei Kühe geschlachtet und wurden die besseren Theile nicht im Orte genossen, sondern nach außen verwerthet, weil die Leute in Lauterbach nicht reich genug waren, dieses kostbare Kuhfleisch zu kaufen. — Wer's nicht glauben will, frage den Reichsraths-Abgeordneten Heinrich Reschauer, der zu Neujahr dieses Glend selbst mitangesehen, diese Klagen selbst gehört.

Serbien hat in Betreff der Bahnanschlüsse nachgegeben und sendet einen Vertreter nach Wien. Hätte das Ministerium des Außern schon früher ein ernstes Wort

gesprochen, so wäre uns die Beschämung erspart geblieben, daß das kleine Serbien es wagt, die Großmacht Oesterreich-Ungarn hinzuhalten und eine Schädigung unserer Interessen hätte nie gedroht.

Montenegro bietet all' seine Wehrfähigen auf gegen die Albanier. Die Männer der schwarzen Berge werden sich aber nicht begnügen, die Eingedrungenen zurückzuschlagen, sie werden auch die Grenze überschreiten und Rache üben auf türkischem Boden. Die Pforte, welche dann nicht länger ein unthätiger Zuschauer bleiben kann, erntet den Lohn ihrer Zweideutigkeit, ihrer geheimen Schürung.

## Vermischte Nachrichten.

(Strafrechts-Pflege in England. Gesetz und Sittlichkeit.) Vor den Surrey-Geschwornen standen kürzlich drei Personen unter der Anklage, ihrem Dienstherrn Waaren aus seinem Geschäftslokale gestohlen zu haben, und zwar Smith als Anstifter dieser Diebstähle, Brankin und Flyworth als Thäter in gemeinschaftlichem Einverständnis. In den letzten Monaten waren wiederholt Seidenwaaren aus dem offenstehenden Magazine in unerklärlicher Weise verschwunden. Der Eigenthümer und Beschädigte M. Flower gab sich alle Mühe, den Thätern auf die Spur kommen. Es war umsonst. Da wurde ihm durch einen anonymen Brief die Mittheilung, daß die Obengenannten, Brankin und Flyworth, die Thäter seien. Aber wie den Beweis ihrer Schuld erbringen? Nachdem Flower lange darüber nachgedacht, kam er auf den Gedanken, den Smith, den er seit Jahren als einen rechtschaffenen Arbeiter kannte, in das Vertrauen zu nehmen, ihm seinen Verdacht mitzutheilen und den Vorschlag zu machen, ihm zur Entdeckung in folgender Weise behilflich zu sein. Smith solle sich in das Vertrauen seiner Kollegen einschleichen und zum Schein darauf eingehen, als ob er in Ge-

## Feuilleton.

### Felicitas.

Vom Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder“.

(Fortsetzung.)

Sie nahm die Hand des Franzosen und führte ihn in das Haus zu der Leiter, die Leiter hinauf, auf den Boden, zu dem weichen wärmenden Bette.

„Dort. Schlaft ruhig. In der Ecke findet Ihr Milch und Brod. Morgen früh komme ich wieder. Gott sei mit Euch.“

„Mädchen, mein Engel“, rief der Franzose, und er suchte ihre Hand und sie ließ ihn sie finden.

Sie ließ sie ihm. Seine Lippen drückten einen heißen Kuß darauf. Sie brannten schon. So schnell kehrt Leben und Feuer in den jugendlichen Körper, in's jugendliche Herz zurück. Sie floh verwirrt von dem Boden. Sie vergaß beinahe, die Leiter hinter sich fortzunehmen, und in den Stall zurückzutragen. Seine Lippen brannten noch auf ihrer Hand. Es war später Abend geworden. In dem Hause herrschte vollkommene Ruhe. Der Fährknecht Wilhelm war

von der Leiche zurückgekehrt und hatte sich sofort in seiner Hütte zur Ruhe begeben. In der Stube schliefen der Greis und das Kind, — das kranke Kind unruhig, der Greis ruhig nach der Aufregung durch die Ereignisse des Abends.

Das Mädchen setzte sich vor ihr Bette, sann und trännte wieder, und sah, bis die Schwarzwälder Uhr an der Wand Mitternacht schlug. Sie erschrad. Sie hatte das Ansagen der Todten vergessen. Von dem Schlage der Uhr erwachte der Greis.

„Hast Du die Todte angesagt?“ rief er heftig dem Mädchen zu.

Sie erschrad noch mehr, und zitterte vor seinen Vorwürfen.

„Nein“, sagte sie ehrlich. Auch nicht, um ihn zu beruhigen, wollte sie eine Unwahrheit sagen.

Die wirren Augen des Greises bligten in wüthender Freude auf.

„Gott sei Dank, es muß noch eine Leiche aus dem Hause. Er ist hier; er muß sterben!“ Auf einmal heftete sein Blick sich durchbohrend auf das Mädchen. „Du hast ihn verborgen! Du willst ihn mir entreißen! Gib ihn heraus; ich fluche Dir, wenn Du ihn nicht herausgibst, Du stirbst mit ihm!“

Das Mädchen schauderte.

## II.

### Der Gang zu dem Liebhaber.

Acht Tage waren vergangen. Es war des Nachmittags. Der alte Fährmann Rose schlief. Der hinfällige Greis war seit dem Tode seiner Tochter nicht mehr aus dem Bette gekommen. In heftigeren Anfällen seines Irrens, der ihn nicht wieder verlassen, hatte er hinauspringen wollen; seine Kräfte hatten nicht ausgereicht. Jene Anfälle hatten sich indes nur in den ersten Tagen wiederholt. In der letzteren Zeit war er ruhiger geworden.

Die kleine Anna saß aufrecht auf der Bank, auf einem weichen Kissen, das die Mühme ihr hingelegt hatte. Sie spielte mit einer Puppe von Holz, die der Blödsinnige ihr geschnitten hatte. Sie war seit einigen Tagen wohler. Der blödsinnige Fährknecht war in seine Hütte gegangen. Dort pflegte er, wenn er nichts zu arbeiten hatte, und er hatte wenig zu arbeiten, auch bei Tage zu schlafen. Sein Schlaf war des Nachts, wenn er zum Uebersetzen heraus mußte, um desto leiser.

Felicitas Rose stand in der Stube nachdenklich am Fenster. Ihr Blick schweifte in die weite, unbestimmte Ferne, doch bald wandte sie ihn in die Stube zurück, auf den Vater, der in seinem Bette ruhig schlief. Nur selten wurde

meinschaft mit ihnen die Diebstähle ausführen wolle.

Smith ging darauf ein, den Verdächtigen eine Falle zu stellen. Er verabredete mit ihnen die Ausführung eines Diebstahls, zu dem er die Gelegenheit gewähren wolle, indem er zu einer bestimmten Abendstunde, nachdem die übrigen Arbeiter sich entfernt hätten, eine Partie Seidenwaaren an einen bestimmten Ort bringen werde, welche Brankin und Flyworth dann wegschleppen, verkaufen und den Gewinn mit ihm theilen sollten. Dies geschah. Smith hatte selbstverständlich seinen Dienstherrn von derselben in Kenntniß gesetzt, und Flower, in Begleitung zweier Detektives überraschte die Thäter, als sie im Begriffe waren, die von Smith ihnen übergebenen Stoffe fortzutragen. Alle Drei wurden verhaftet und vor Gericht gestellt. Vergebens bemühte sich der Vertheidiger des Smith von dem vorsitzenden Richter zu erwirken, daß Smith (mittels einer darauf zielenden Anweisung an die Geschwornen), freigesprochen oder doch als „Kronzeuge“ vernommen werde. Dem Kronzeugen, das heißt demjenigen mehrerer Mitbeschuldigten, durch dessen Aussage die Uebersführung der übrigen gelingt, wird in der Regel ein „free pardon“ in Aussicht gestellt.

„Ich werde auf Ihren Antrag nicht eingehen“ — bemerkte der Richter Davis — „alle Drei sind bei Verübung des Diebstahls betroffen worden. Ueber alle Drei hat nur die Jury zu entscheiden. Indem ich aber den Smith als „Kronzeugen“ zulasse, würde ich den „Verrath“ desselben gutheißen und vor Gericht ein verwerfliches Verfahren sanktioniren. So sehr es im Interesse der Gerechtigkeit liegt, daß die Wahrheit durch alle möglichen Mittel an das Licht des Tages gefördert werde, so muß doch das Mittel ein erlaubtes, billiges und angemessenes sein.“

Wer sich dazu hergibt, die Rolle zu spielen, welche Smith ausgeführt hat, kann als ein tüchtiger Beweiszeuge nicht zugelassen werden. Ich werde Anstand nehmen, einen solchen Menschen zu beeidigen.“

Einen glücklicheren Erfolg hatte der Vertheidiger der beiden Diebe, Lilley, mit seinen Ausführungen. Lilley bewies unter Berufung auf zahlreiche Fälle, daß seine Klienten gar nicht verurtheilt werden könnten, weil es an dem objektiven Thatbestande eines Diebstahls gebreche. Eine Entwendung „gegen den Willen“ des Beschädigten liege nicht vor, wenn dieser, wie hier, dazu seine Einwilligung gegeben. Flower habe durch seinen Vertrauten den beiden Angeklagten selbst sein Eigenthum in die Hände gespielt. Mit seiner Zustimmung beschädigt, könne er nunmehr nicht als Ankläger auftreten.

Davis (zu Flower): Halten Sie diese Anklage aufrecht? — Flower: Ja wohl, Mylord.

Davis: Nun, ich rath: Ihnen, sie fallen zu lassen. — Flower: Ich habe keine Veranlassung, Mylord.

Davis: Auch wenn ich Ihnen sage, daß ich sofort die Jury anweisen werde, ein freisprechendes Verdikt zu fällen? (Flower schweigt.) Nun, machen wir es kurz, meine ehrenwerthen Herren der Jury, ich weise Sie hiemit an, gegen sämtliche Angeklagte ein freisprechendes Verdikt zu fällen. Die Ausführungen des sehr gelehrten Vertheidigers sind durchwegs zutreffend. In zahlreichen Fällen haben die Richter gleichlautend entschieden. (Citirt eine Reihe Präzedenzfälle.) Es gibt keinen Diebstahl mit Willen und Zustimmung der Bestohlenen.

Die Jury erklärt sofort: „Not guilty.“ Davis (zu den Angeklagten Brankin und Flyworth): Lassen Sie sich diesen Fall übrigens zur Lehre dienen. Heute hilft Ihnen das Gesetz. Wegen Ihrer früheren Diebstähle kann ich Sie nicht verurtheilen, da ich nach dem Beweisrecht unseres Landes die Geständnisse, welche Sie dem mitangeklagten Ankläger gemacht haben, nicht gegen Sie benützen darf. Was Sie angeht, Smith, so war Ihr Wille ein guter. Sie wollten Ihrem Dienstherrn gefällig sein. Aber seien auch Sie des heutigen Falles eingedenk und versuchen Sie nicht wieder, ein solches Spiel zu wiederholen. Es ist im höchsten Maße verwerflich, Anderen eine Falle zu legen und den Verräther zu spielen.

Flower: Mylord, ich bitte um die Gestattung, eine zweite Anklage zu erheben. Ich will beweisen. . . — Davis: Genug. Das Urtheil ist gefällt.

Flower (erregt): Das ist ungerecht. — Davis: Mäßigen Sie sich. Das Recht, das ich heute zur Anwendung brachte, kann vom Standpunkte der buchstäblichen Auslegung des Gesetzes ein falsches sein, aber mit den Grundsätzen der Moral und der guten Sitte steht es gewiß im Einklange. Die Gerechtigkeit kann darunter leiden, daß diese beiden Angeklagten strafflos ausgehen, aber sie würde gewiß mehr beeinträchtigt werden, wenn sie zur Sklavin der Parteien herabsinken würde. Wer dem Verbrechen gegenüber eine Konnivenz an den Tag legt, mag sich nicht beschweren, daß der Verbrecher ungestraft bleibt.

(Innere Zustände Rußlands.) Aus dem Bezirk Perejaslaw im Gouvernement Poltawa wird gemeldet, daß die Bauern der dortigen Dörfer Zwanowka, Senkowka und Morosowka alle zu den Gemeinden und den Gutsbesitzern derselben gehörenden Grund- und Ackerstücke, Wiesen, Wälder u. s. w. in ganz gleiche Theile zertheilt und diese dann an

sämmtliche Inassen der genannten drei Dörfer ganz gleichmäßig vertheilt haben. Alle Proteste, Drohungen, Strafen u. dgl. von Seiten der Gutsbesitzer und Behörden halfen nichts, die Bauern blieben bei den von denselben gefaßten und von deren Richtern amtlich bestätigten Beschlüssen und führten den vollständigsten Kommunismus in Bezug auf die unbeweglichen Güter ein. Diesem Beispiele wollen nun die Dörfer Linbarzö, Potoki und viele andere im Gouvernement Poltawa folgen. In Anbetracht dessen befindet sich die russische Regierung in der unangenehmsten Situation. Die Bauern der obbezeichneten Dörfer erklärten, eher unter den Kugeln der Soldaten sterben, als den Grund den Gutsbesitzern wieder herausgeben zu wollen.

(Gesundheitspflege. Malzbonbons.) Die „Allgemeine Wiener medizinische Zeitung“ schreibt: „Die Malz-Extrakt-Bonbons von Josef Küfferle und Komp. in Wien, die sich seit Jahren der vollsten Gunst des ärztlichen und Laien-Publikums erfreuen, da sie aus unverfälschtem Malz-Extrakt und reinem Zucker fabrizirt werden, verdienen gerade jetzt, da die katarrhalischen Affektionen der Luftwege so häufig zur Beobachtung gelangen, die Würdigung der praktischen Aerzte. Diese Bonbons mildern erfahrungsgemäß den Husten, dieses lästige Begleitungs-Symptom der Nachen-, Kehlkopf- und Lungen-Katarrhe und wirken auf die genannten Affektionen direkt heilend ein, entheben somit vom Gebrauche anderer, keineswegs so indifferenten Arzneimittel, namentlich der Opiate. Auch der die Lungenschwindsucht begleitende stete Hustenreiz wird durch sie günstig beeinflusst. Dabei sind sie von überaus angenehmem Geschmade, rufen niemals Verdauungsbeschwerden hervor, tragen vielmehr zur Hebung der gesunkenen Kräfte bei.“

(Die Vorläufer der Lungenschwindsucht — Tuberkulose.) Die Tuberkulose (Lungenschwindsucht) hat stets ihre Vorläufer. Diese bestehen theils in einzelnen Krankheitserscheinungen, theils sind es selbständige Krankheiten, die sogenannten Konsumptionskrankheiten (Erschöpfungskrankheiten), welche, wird nicht rechtzeitig gründliche Hilfe gebracht, oft Lungenschwindsucht im Gefolge haben. Oft sind es ein einfacher Husten, eine etwas länger andauernde Heiserkeit, ein Katarrh der Luftwege, die den tuberkulösen Prozeß einleiten, sehr häufig aber ist auch der länger andauernde, chronische Katarrh schon der Beginn des tödtlichen Leidens. Zu den selbständigen Krankheiten, die sehr häufig die Vorläufer der Tuberkulose bilden, gehören: Strophulose (Strophelnsucht), Blutarmerth, Bleichsucht, Rhachitis (englische Krankheit), sowie allgemeine Entkräftung nach schweren Fieberkrankheiten. Die Ursache aller dieser Krankheiten liegt im Blute, das die zur normalen Lebensfunktion nothwendigen Stoffe nicht in entsprechender Menge enthält. So fehlt dem Blute Bleichsüchtiger, Blutarmer, der Konvaleszenten das Eisen, dem Blute Strophulöser und Rhachitischer oxydirtbarer Phosphor, Eisen und Kalzium und bedingt dieser Mangel das Entstehen der genannten Krankheiten. Um diese zu entfernen, müssen wir dem Blute solcher Kranken diese fehlenden Stoffe ersetzen. Hierzu eignet sich wegen seiner

der Athem schneller, heftiger, als wenn er ein Juden oder Leiden des kranken Gehirns anzeige. Auch auf das Kind blickte sie, das mit seiner Puppe still spielte; aber nur still in dem blaffen Gesichte; die mageren Händchen mit ihren krampfhaft aufgeregten Nerven flogen an dem Spielzeuge rasch und zuckend hin und her. Felicitas sah sinnend auf den Vater und auf das Kind.

„Anna“, sagte sie zu dem Kinde, „ich muß Dich auf ein Viertelstündchen allein hier lassen.“

„Wohin gehst Du, Ruhme?“

„Ich habe etwas Dringendes zu besorgen.“

Das Kind sah mit einem forschenden Blicke zu ihr auf.

„Ich weiß, wohin Du gehst, Ruhme.“

Felicitas erröthete vor dem Blicke, vor den Worten. Aber sie that, als wenn sie Beides nicht wahrgenommen habe.

„Du bleibst doch recht still, bis ich wiederkomme, und weckst den Großvater nicht?“

„Du hast einen Liebhaber, Ruhme Felicitas.“

Das Mädchen erblaßte.

„Zu dem gehst Du.“

„Um Gotteswillen, Kind, wer hat Dir solches Zeug in den Kopf gesetzt?“

„Ich weiß es. Der Wilhelm hat es mir gesagt.“

„Der Blödsinnige —!“

„Ihr nennt ihn den Blödsinnigen den Unklugen; aber er ist nicht unklug; er hat mir schon Manches gesagt.“

„Und was hätte er Dir gesagt?“

„Daß meine Mutter hätte sterben müssen, weil ich ihr Kind sei, und daß ich auch sterben müsse, weil ich nicht so ihr echtes Kind sei. Es sei so was Fremdes an mir und alles Fremde müsse aus dem Lande heraus.“

„Aber, Anna, was für dumme Sachen sind das! Hast Du denn ein Wort davon verstanden?“

„So ganz wohl nicht; aber seine Augen sahen so klug, so eigen dabei aus.“

„Aber die Worte waren so unvernünftig.“

„Er hat mir auch noch mehr gesagt.“

„Und was war das?“

„Das war nicht unvernünftig; das habe ich ganz wohl verstanden.“

„Theile es mir mit.“

„Dein Liebhaber sei auch ein Fremder, und darum müßest Du auch sterben, das habe auch der Großvater gesagt; und dann sei er hier ganz allein auf der Fähre. Er weinte dabei, der arme Mensch.“

„Er weinte?“

„Recht traurig. Er ist gut, der unkluge Wilhelm.“

Der Blödsinnige hat immer nur ein gutes Herz gezeigt, freilich zugleich jenes stille Mißtrauen und jene eigenartige, hartnäckige Heimlichkeit auch der gemüthlichsten Blödsinnigen, aber nie einen Zug eines bösen oder nur übelwollenden Herzens. Und wie leicht kann selbst ein verständiges, gutmüthiges Herz von fremder Bosheit oder Leidenschaft mißbraucht werden! Das Mädchen beruhigte sich nur halb über den Blödsinnigen. Und über das Kind? Wenn es gegen den wahnwitzigen Vater plauderte!

„Anna“, sagte sie zu dem Kinde. „Du bist ein kluges, verständiges Mädchen. Du kannst schweigen.“

„Du weißt es, Ruhme.“

„Komm mit mir; Du sollst sehen, wohin ich gehe.“

„Du gehst nicht zu Deinem Liebhaber?“

„Ich habe keinen Liebhaber. Aber zu einem Kranken, elenden Manne gehe ich, der sterben müßte, wenn ich ihn nicht pflegte, und den die bösen Menschen todt schlagen würden, wenn sie wüßten, das er hier ist. Du wirst kein Wort von ihm sagen?“

(Fortsetzung folgt.)

vorzüglichsten Zusammensetzung aus Phosphor, Eisen und Kalk der vom Apotheker Julius Herbabny in Wien (zur Barmherzigkeit, VII, Kaiserstraße 90) bereitete unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup. Nach den damit erzielten überraschend günstigen Resultaten verlieren sich unter dessen Einfluß rasch alle Katarrhe der Luftwege, stellt sich ein guter Appetit, ruhiger Schlaf, eine gesunde Gesichtsfarbe ein und nehmen die Kräfte zu. Bei Strophulose und Rhachitis ist die Wirkung eine überraschend schnelle und sichere und erholen sich besonders Kinder in auffallend kurzer Zeit. Es bildet sonach Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup nicht nur ein vorzügliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten, sondern auch das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Eubulose. Genaue Belehrung in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweizer. Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. Um das Mittel echt zu bekommen, begehre man stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ und beziehe ihn entweder direkt vom Erzeuger oder durch folgende Depots:

Marburg J. Bancalari, Cilli J. Kupferschmied, Deutschlandsberg Müller's Erben, Feldbach Jul. König, Radkersburg G. Andrien, Graz A. Redwed, Klagenfurt W. Thurnwald, Laibach C. Birshig.

## Marburger Berichte.

### Sitzung der Marburger Bezirksvertretung vom 12. Jänner.

Der Bezirkshauptmann Herr Julius Seeder eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß der Rekurs, betreffend die Wahl in den Landgemeinden abschlägig erledigt worden; er habe demnach die Herren wieder eingeladen, die am 27. November unterbrochene Konstituierung vorzunehmen. Zur Leitung der Wahlen möge ein Komite von drei Mitgliedern gewählt werden.

Dem Antrage des Herrn Konrad Seidl gemäß werden die Herren Dr. Ferdinand Duchatsch, Dr. Josef Schmiderer und Johann Wistmayr durch Zustimmung gewählt. Letzterer übernimmt den Vorsitz.

Der Herr Bezirkshauptmann erinnert, daß das Gesetz vorschreibe, den Obmann, seinen Stellvertreter, je einen Ausschuß aus jeder Gruppe und zwei Mitglieder des Ausschusses aus der Gesamtheit zu wählen.

Sechsendreißig Mitglieder der Bezirksvertretung sind erschienen und wählen mit 19 Stimmen Herr Dr. Josef Schmiderer zum Obmann. Herr Dr. Franz Radey erhält 17 Stimmen. Herr Dr. Schmiderer erklärt, daß er die Wahl annehme, die ihn sehr überrascht habe. Er sei zwar kein Neuling im öffentlichen Leben, habe jedoch den Geschäften der Bezirksvertretung bisher ferne gestanden. Wenn er darauf rechnen könne, daß ihn die Herren in den Geschäften unterstützen, so wolle er die heute auf ihn gefallene Wahl dankend annehmen.

Zum Obmann-Stellvertreter wird Herr Dr. Ferdinand Duchatsch (mit 19 Stimmen) gewählt. Siebzehn geben ihre Stimmen dem Herrn Paul Simon. Herr Dr. Duchatsch nimmt die Wahl an und dankt für das Vertrauen. Die Erfahrungen, welche er als Bezirksauschuß gemacht, werden ihm in dieser neuen Stellung dienen und werde er bestrebt sein, die Interessen des Bezirkes in objektivster Weise zu wahren.

Die Wahlen der Ausschüsse ergeben:

I. Gruppe der Groß-Grundbesitzer: Herr Josef Rodella (einstimmig) —

II. Gruppe der Höchstversteuernden des Handels und der Industrie: Herr Rajetan Pachner (19 Stimmen); Herr Franz Bindekner erhält 16 Stimmen —

III. Gruppe der Städte und Märkte: Herr Dr. Ferdinand Duchatsch (19 Stimmen); die übrigen Stimmen vertheilen sich auf die Herren: Franz Halbärth, Dr. Schmiderer, Dr. Radey —

IV. Gruppe der Landgemeinden: Herr Paul Simon (29 Stimmen); die übrigen Stimmen erhält Herr Dr. Sernek. —

aus der Gesamtheit der Bezirksvertretung: die Herren: David Hartmann und Joh. Wistmayr (19 Stimmen); die übrigen Stimmen fallen auf die Herren: Dr. Radey, Josef Michelitsch und Ritter von Tarnovicki.

Diese Wahl wird von sämmtlichen Herren angenommen.

(Spende.) Zur Vinderung des Nothstandes in einigen Gemeinden des Bezirkes Luttenberg hat der Kaiser 600 fl. gewidmet.

(Für die arme Schuljugend.) Der Lehrkörper von St. Leonhard (W. B.) hatte für den Sylvesterabend im Gasthose des Herrn Hubel eine Tombola veranstaltet in Verbindung mit einem Tanzkränzchen und war der Reinertrag zum Besten der armen Schuljugend bestimmt. Dieser Ertrag beläuft sich auf 80 fl. 66 kr. Der Lehrkörper fühlt sich nun „angenehm verpflichtet, sämmtlichen Theilnehmern den wärmsten Dank auszusprechen“.

(Gemeinde Luttenberg.) Die Vertretung der Marktgemeinde Luttenberg hat den Herrn Josef Steyer neuerdings zum Bürgermeister gewählt; Gemeinderäthe sind die Herren: Mathias Semlitsch, Kaufmann — Adam Huber, Eisenhändler — Johann Schwarz, Apotheker.

(Marburger Lehrerverein.) Am 7. d. M. hielt dieser Verein eine ziemlich gut besuchte Plenarversammlung ab. Der Obmann eröffnete dieselbe mit einer kurzen, aber kernigen Ansprache, in welcher er die Aufgabe des Vereines in knappen Umrissen kennzeichnete. Hierauf gedachte derselbe in wenigen, aber tief empfundenen Worten des kürzlich hier verstorbenen Professors der k. k. Lehrerinnenbildungs-Anstalt zu Graz, Albert Steinlechner, dessen edler Charakter und kollegiales Wesen ihn zum Liebling der Marburger Lehrerwelt gemacht. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles hielt Herr Professor Alexander Mell einen ebenso anziehenden als lehrreichen Vortrag über das Thema: „Wechselwirkung zwischen Pflanzen und Insekten.“ Vom Bau der Blüthe ausgehend, besprach er zunächst die Verschiedenheiten der wesentlichen Blüthenbestandtheile, erörterte hierauf die Art der Bestäubung bei den verschiedenen Blüthen und verweilte sodann am längsten bei denjenigen Blüthen, bei welchen die Bestäubung durch Insekten geschieht. Die klare, belebte Vortragsweise, gewürzt durch zahlreiche, treffliche Beispiele und sehr sorgfältig ausgeführte Zeichnungen, erhielt die Zuhörer durch länger als eine Stunde in voller Spannung, und es wurde dem Vortragenden lauter Beifall zu theil.

(Eichlerkränzchen.) Samstag den 10. d. M. eröffnete Prinz Carneval in den unteren Kasinolokalitäten seinen Reigen. Es war dies das „Elite-Kränzchen“ unseres bekannten Meisters der Tanzkunst Herrn E. Eichler aus Graz, welcher dasselbe im wahren Sinne des Wortes zu einem solchen arrangirte. Obschon die geringe Betheiligung von Seite unserer Bewohnerschaft im allgemeinen fühlbar war, so zeigte sich andererseits wieder, daß nicht die Anzahl, sondern lediglich die Tanzlust der Theilnehmer berechtigten Anspruch auf das Gelingen eines Vergnügens bedingen und den Besuchern eine angenehme Erinnerung für immer zurücklassen. Das Programm war ein sehr gewähltes und wir heben die Eröffnung mit der Polonaise, so wie den Rotillon als besonders gelungen hervor. Die Musik besorgte die hiesige Südbahn-Werkstättenkapelle und war dies Mitursache, daß der Tanzlust unermüdblich bis in den frühen Morgenstunden gehuldigt wurde.

(Schadenseuer.) Der Fleischer Karl Fuhr in Reifnigg hat durch den Brand seines Wohnhauses einen Schaden von 2836 fl. erlitten. Die Versicherung beträgt 2000 fl.

(Gauerverhängniß.) In das Ledergeschäft des Herrn Anton Badl kam dieser Tage ein Fremder und bot eine Rindschaut zum Kaufe an. Auf die Bemerkung, es sei eine Hamburger, wickelte der Fremde die Haut wieder zusammen, entfernte sich und ging zu Herrn Johann Gruber in der Draugasse. Hier zeigte sich's, daß diese Haut eine von jenen sei, welche Herr Gruber in Hamburg bestellt hatte und die bereits im Südbahnhof lagen. Dem Gauener dämmerte rasch der richtige Gedanke auf und er verschwand, ohne die gestohlene Haut mitzunehmen.

(Rechenschaftsbericht.) In der letzten Sitzung der Grazer Handelskammer (13. Jänner) hat der Abgeordnete Herr Gundaker Graf Wurmbrand von Ankenstein über den Reichsrath Bericht erstattet.

(Kränzchen der jungen Kaufleute.) Ueber dieses Kränzchen wird uns mitgetheilt,

daß das Komite die eifrigsten Anstrengungen macht, um dasselbe nicht nur als eine Zierde des heurigen Karnevals zu gestalten, sondern auch, um überhaupt sagen zu können, daß eine solche Unterhaltung hier schon mehrere Jahre nicht stattgefunden. Das Kränzchen beginnt mit einer Polonaise und wird von Fräulein Bertha Pfrimer — Tochter des Protektors Herrn Julius Pfrimer — mit dem Obmann des Komites eröffnet. Die Dekoration kommt gleich jener des deutschen Universitäts-Studenten-Balles in Graz und hat das Komite noch besonders einige Dekorationsstücke bestellt. Wie bereits erwähnt, bringt die Südbahn-Kapelle nur neue Tanzpièces zur Aufführung, wovon besonders hervorzuheben ist: „Merkur“, Polka franz. vom Kapellmeister Herrn Handl, und Polka Mazur „Hamburgerin“, welche von der spanischen Musikgesellschaft während der Gastspiele in Wien und Graz großen Beifall erntet. Eine öffentliche Musikprobe soll dem Kränzchen noch vorangehen. Es wäre somit nur zu wünschen, daß das Komite für seine Mühe durch zahlreiche Besuch belohnt werde, damit es in die angenehme Lage kommt, ein recht namhaftes Reinerträgniß dem gewidmeten Fonde der Handelsschule übergeben zu können.

(Für die Landesausstellung.) Die Bezirksvertretung Cilli hat zur Förderung der Landesausstellung, welche heuer in Graz stattfinden soll, 300 fl. bewilligt.

### Letzte Post.

Der Ausschuß, welchen die ungarischen Delegation für die auswärtigen Angelegenheiten eingesetzt, hat den Dispositionsfond in der Höhe von 440.000 fl. bewilligt.

In Nisch wird ein österreichisch-ungarisches Konsulat errichtet.

Aus den nördlichen und östlichen Theilen Rußlands wird Kriegsmaterial in großer Menge an die westlichen Reichsgrenzen gebracht.

Der Gouverneur von Ober-Albanien theilt der Pforte mit, daß er den Zuzug Bewaffneter nach Gussinje nicht zu hindern vermöge.

Die Bestrebungen des Albanischen Bundes sind auf vollständige Autonomie des Landes gerichtet.

### Vom Büchertisch.

Die „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ bringt in der soeben erschienenen Nummer 1 Folgendes:

Viribus unitis. Von Eleonore Niemann. — Die Verziehung des Kindes in den ersten Lebensjahren. Vom Bürger- und Schullehrer Selber in Wien. — Korrespondenz. — Fragen und Antworten. — Haus und Küche. — Menu. — Von Lebensmittel-Märkten. — Literatur. — Album der Poesie: „Welllauf.“ Von Alfred Friedmann. — Musikalische Chronik. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Von Dr. Gold. — Erzählung: La Loca Cuerda. Von E. v. B. — Mitgliederliste des Wiener Hausfrauen-Vereines. — Feuilleton: Unter Spizenklöppelrinnen. Von Emilie Bach. — Supplement: „Neue Illustrierte Jugendzeitung.“

## Huste-Nicht

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt und Karamellen. Zu haben in Marburg bei W. König, Apotheker.

Kehlkopf-Leiden. Der Verlauf des Halsübels meiner Frau ist nach Verbrauch von 3 Flaschen Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extrakt) von L. H. Pietsch & Co. in Breslau ein äußerst günstiger. — Der sie sehr inkommodirende Schmerz am Kehlkopf ist verschwunden, die totale Heiserkeit nimmt ab, und sie beginnt schon laut zu sprechen. (1889)

Gaase, Hauptlehrer in Stollargowiß D.S. Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Aus einem einfachen Husten können der Keuchhusten, Kehlkopf-Leiden, Lungen-Affektionen, Asthma u. entstehen. Kein Hustender darf deshalb ganz sorglos sein.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Coburg-Gotha.

# Kränzchen

der jungen Kaufleute Marburgs

24. Jänner 1880.

Jene P. T. Familien und Herren, die zu dem stattfindenden Kränzchen aus Versehen keine Einladung erhalten haben, eine solche aber wünschen, werden höflichst gebeten, ihre werthen Adressen bei Herrn Joh. Schwann, Herrngasse hier, abgeben zu wollen.

40) Das Comité.

# Moll's Seidlitz-Pulver.

**Nur echt**, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art **Magenkrankheiten** und **Verdauungsstörungen** (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen **Blutcongestionen** und **Hämorrhoidalleiden**. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.  
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

# Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

# Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. ö.W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei

**A. Moll**, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien** Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

**Marburg: Morio & Co.**  
**Pilli: J. A. Kupferschmied, Ap.**  
**Pettau: C. Girod, G. Schwarz, Ap.**  
**Radkersburg: E. C. Andrieu, Ap.**

Photograph

(51)

# Heinrich Krappek

in Marburg, Stiehl's Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

# Möblirtes Zimmer

zu vermieten: Domplatz Nr. 6. (32)

✠

**Josef Pesseg**, k. k. pens. Staatsbeamter in Wien, theilt hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten in Marburg, auch im Namen seiner Tochter **Amalia**, verehel. **Spitzer**, und Enkel — mit, dass seine geliebte Frau **Maria**, geb. **Sasselo**, nach längerem Leiden und Empfang der hl. Sterbesakramente im 81. Lebensjahre am 5. d. M. sanft im Herrn entschlafen ist und am 7. d. M. zur Erde betattet wurde. (49)

# Filomena Posch,

Schillerstraße Nr. 6, empfiehlt sich, nach Wunsch jede Gattung Wäsche für Herren und Damen zu verfertigen und übernimmt Steppereien auf das beste und billigste. (33)

Dieselbst werden auch **Lehrmädchen** im Weisnähen, sowie im Maschinnähen aufgenommen.

# Maschingkrapsen

täglich frisch — empfiehlt (1) **A. Reichmeyer**, Conditor.

# Heirats-Gesuch.

Ein vermögensloses Mädchen, 21 J. alt, sehr fleißig und geübt im Kleidermachen und Weisnähen, sowie in aller häuslichen Arbeit, wünscht sich zu verehelichen. Sie ist Mutter eines einjährigen Kindes. (47)  
Adresse durch das Comptoir d. Bl.

# Eine Besingung auf dem Lande

nahe bei Marburg, angenehmer Aufenthalt, zu Milchwirthschaft, Gasthaus und Ziegelbrennerei geeignet, ist verkäuflich. (39)  
Anzufragen im Comptoir d. Bl.

# Zwei Zugpferde,

ein **Barutsch** und ein **Fuhrwagen** sind billig zu verkaufen. (3)  
Auskunft im Comptoir d. Bl.

# Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Comp. in Wien** III., Marzergasse Nr. 17, neben dem **Sophienbad**, früher **fürstl. Salm'sche Eisenmöbel-Fabrik**.

Da wir die **Commissions-Lager** in den **Provinzen** sämtlich eingezogen, da es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab **directe** an unsere Fabrik in **Wien** wenden zu wollen. (764)

**Soldest** gearbeitete Möbel für **Salon**, **Zimmer** und **Gärten** sind stets auf **Lager** und verkauft von nun an, da die **Spesen** für die früher gehaltenen **Commissions-Lager** entfallen, zu **10%** **Nachlaß** vom **Preis**tarif, welchen auf **Verlangen gratis** und **franco** einsenden.

# Zwei Fohlen von guter Race,

**Hengst** 2jährig, **Stute** 3jährig, verkauft die **Gutsverwaltung Burg Schleinitz** bei **Marburg**. (18)

# Mord und Tod dem Ungeziefer!

# Ratten-Vertilgung.

Man lese und staune:  
Ein einfaches, in jedem **Ettablissement**, **Wirthschaft** oder **Gebäude** etc. anwendbares **Mittel**,

„**Ratten lebendig**“  
in großer Anzahl (circa 10 Minuten bis 60 Stück) einzufangen.  
Daß obige Mittheilung auf **Wahrheit** beruht, bezeugen die Herren

Steffen, Rittergutsbesitzer in Kunowo b. Lobsens.	Collio, Rittergutsbesitzer in Bondetz b. Flatow.
Eggert, Oberamtmann in Flatow W/P.	v. Rabe, Justizrath in Lobsens.
v. Dembinsky, Rittergutsbes. in Bialowierz b. Tuchel W/P.	Riemer, Bürgermeister in Krojanke W/P.
Badicke, Königl. Prinzl. Dom. Pächter in Puntowo Lobsens b. W/P.	

Gegen **Franco-Einsendung** von **9 Mark** oder per **Post-Nachnahme** wird der hiezu erforderliche **Apparat** sammt **Gebrauchs-Anweisung** nach allen Gegenden hin versandt.

# Edmund v. Jasinski,

Privatier, **Breslau**, Friedrichstraße 84/86.  
**Neell und billig.**

**Komische**

# Cotillon-Touren

und Orden sowie sämtliche **Ball-Fächer** etc.

**Cotillon-Angebots**  
12 Stück, fein enveloppirt mit Maskenmützen fr. 75.  
fr. 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5.  
mit Thierköpfen fr. 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5.  
mit ganzen Masken-Costumes fr. 6, 9, 12.

**Cotillon-Orden**  
in Sortiment zu 50 Stück. Jedem Sortiment sind seine **Creppe- und Beilant-Orden** beigegeben.  
1 Sortiment mit 50 Stück fr. 0 1 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
Cotillon-Straußen fr. 4.50, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
Cotillon-Sträußen fr. 4.50, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.

**Tanz-Ordnungen**  
100 Stück fr. 6.50, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
Eine Garnitur Feuerwerk, feinfarbig, geschloß, braun, fr. 1.60, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
Sonne fürs Freie werden bestens beirat. Cotillon, Feinmalikander, bis 100 Stück fr. 1.50 und fr. 3.

**Für Masken-Aufzüge**  
12 St. fr. 75, fr. 1, 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
Andere Lärm-Instrumente fr. 1, 2 bis fr. 5.  
Ganze türk. Musik fr. 3, 6, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
Cotillon-Orden, mit und ohne Thierköpfe, fr. 4-10.  
Devotion, per Stück fr. 50.  
Lampinen, 50 St. fr. 6, 7.50, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
Nen! „Afrizaner“ fr. 2.50-4.  
Cotillon-Goldfäden, fr. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
Jux-Tombola fr. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
mit Tombolapfeil, praktische und Scherzfragen von 25 Stück fr. 4, m. Effectstücken fr. 5, 6, 7, 8, 10, 15.

**Etahlt Nur bei Witte, 1863.**  
Wien, I., verl. Kärntnerstraße 59.  
Telegraph-Adresse: Witte, Wien, Kärntnerstraße. Verlangt per Nachnahme. — Bereinigt und Weberverfälscht Vorzugspreis.

**Larven**  
für Kinder, Damen und Herren, per Stück fr. 8, 10, 15, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
Charakter-Larven, fr. 2.  
Kopfelecken, fr. 2.  
Witteln, Kopf pinsel, fr. 2.  
Ganze türk. Musik, fr. 3, 6, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
Cotillon-Orden, mit und ohne Thierköpfe, fr. 4-10.  
Devotion, per Stück fr. 50.  
Lampinen, 50 St. fr. 6, 7.50, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
Nen! „Afrizaner“ fr. 2.50-4.  
Cotillon-Goldfäden, fr. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
Jux-Tombola fr. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100.  
mit Tombolapfeil, praktische und Scherzfragen von 25 Stück fr. 4, m. Effectstücken fr. 5, 6, 7, 8, 10, 15.

# Wohnungen!

Gassenförmig 1. Stock, mit 2 Zimmern, Küche und Holzlage.  
Mit 1 Zimmer, Küche und Holzlage.  
Großes Zimmer mit Sparherd.  
Auch möblirte Wohnungen und Zimmer.  
Ein großer schöner Keller.

Mühlgasse Nr. 7. (50)